

## Das Kompetenznetzwerk zur Agrar- und Ernährungsforschung in der sozial-ökologischen Forschung Benjamin Nölting u.a. (2004)<sup>1</sup>

### Gliederung:

1. Wozu ein Kompetenznetzwerk sozial-ökologische Agrar- und Ernährungsforschung?
2. Aufgaben und Ziele des Kompetenznetzwerkes
3. Die bisherigen Aktivitäten des Netzwerkes
4. Eine erste Skizze des Profils sozial-ökologischer Agrar- und Ernährungsforschung
5. Perspektiven und nächste Schritte des Kompetenznetzwerkes

### 1. Wozu ein Kompetenznetzwerk sozial-ökologische Agrar- und Ernährungsforschung?

Die sozial-ökologische Agrar- und Ernährungsforschung nimmt einen gewichtigen Gesellschaftsbereich in den Blick. Das Handlungsfeld „Landwirtschaft und Ernährung“ ist äußerst vielschichtig. Dementsprechend fließen ökonomische, politische, kulturelle, soziale, gesundheitliche und ökologische Aspekte in die Betrachtung ein.

Der Agrar- und Ernährungssektor ist starken Veränderungen unterworfen. In der Landwirtschaft besteht trotz hoher Produktivitätsverbesserungen und Agrarsubventionen ein großer Wettbewerbsdruck. Viele landwirtschaftliche Betriebe können in diesem Wettbewerb nicht mehr bestehen. Die Schließung von Betrieben zieht komplexe sozial-ökonomische Probleme für den ländlichen Raum nach sich. Die Intensität der landwirtschaftlichen Produktion hat zudem an einigen Standorten zahlreiche Belastungen von Natur und Umwelt zur Folge und beeinträchtigt das Landschaftsbild.

Auch im Bereich „Ernährung“ wandeln sich die Gewohnheiten und Esskultur(en), es entstehen neue Möglichkeiten. Neben selbst zubereiteten Mahlzeiten und frischen Lebensmitteln etablie-

---

<sup>1</sup> Der Entwurf von Benjamin Nölting wurde von den Projekten des Kompetenznetzwerkes überarbeitet und mit ihnen abgestimmt. Zusammenstellung im Rahmen des Statusberichtes BMBF-Förderschwerpunkt sozial-ökologische Agrar- und Ernährungsforschung. S. 9-18.

ren sich Fast-Food-Angebote und Convenience-Produkte. Gleichzeitig verunsichern Lebensmittelskandale die Verbraucher/innen. Fehlernährung ist zunehmend auch Ursache vieler Volkskrankheiten (z.B. Herz-Kreislauf-Krankheiten, Diabetes).

Insgesamt lässt sich also feststellen, dass die Entwicklung in Landwirtschaft, Lebensmittelindustrie, Lebensmittelvermarktung sowie im Bereich Ernährung neben vielen Verbesserungen auch zu ökologischen, ökonomischen, gesundheitlichen, sozialen und kulturellen Problemen geführt hat, die Gegenstand öffentlicher Debatten und politischer Programme sind.

Braucht es vor diesem Hintergrund einen neuen Forschungsansatz? Welchen Beitrag kann die sozial-ökologische Agrar- und Ernährungsforschung leisten?

Herkömmliche, disziplinäre Forschung bearbeitet einige der hier angesprochenen Fragen und Probleme. Sie kann durch eine immer weitergehende Spezialisierung effektive Lösungen für Teilprobleme anbieten. Allerdings stellt sich das Problem, dass solche Teillösungen die Wechselwirkungen zwischen den verschiedenen Teilsystemen, Akteuren und Handlungslogiken nicht berücksichtigen. Lebensweltliche Probleme überschreiten die Grenzen der Wissenschaftsdisziplinen.

Sozial-ökologische Forschung versteht sich in diesem Zusammenhang als ein Ansatz, der aus Sicht einer nachhaltigen Entwicklung eine integrative Perspektive einnimmt. Dies bedeutet, eine problemorientierte, inter- und transdisziplinäre Herangehensweise zu wählen. Sozial-ökologische Forschung analysiert (Systemwissen), sie setzt sich mit Wertvorstellungen und Bewertungsfragen auseinander (Ziel- und Orientierungswissen) und sie will mit ihren Ergebnissen dazu beitragen, dass Landwirtschaft und Ernährung in der Praxis nachhaltiger gestaltet werden (Gestaltungswissen).

Aufgabe sozial-ökologischer Agrar- und Ernährungsforschung ist es, die Entwicklungen und Veränderungsprozesse bisher gängiger Produktions- und Konsummuster (von der konventionellen Landwirtschaft bis zu Einkaufs- und Essgewohnheiten) zu untersuchen und die Möglichkeiten für einen Wandel in Richtung einer nachhaltig(er)en Entwicklung auszuloten. So wird beispielsweise in einigen Projekten untersucht, welchen Beitrag der ökologische Landbau oder eine (gesundheits-)bewusste Ernährung leisten können und wo ihre Grenzen liegen.

Insgesamt verwundert es nicht, dass im Förderschwerpunkt sozial-ökologische Forschung des BMBF gleich sieben Projekte mit einem Schwerpunkt im Themenfeld „Landwirtschaft und Ernährung“ gefördert werden (fünf Verbundprojekte und zwei Nachwuchsgruppen):

- **Von der Agrarwende zur Konsumwende?** Eine Untersuchung der Effekte der Agrarwende für die Verbreitung nachhaltiger Ernährungsmuster entlang der Akteurskette vom Produzenten bis zum Konsumenten
- **Ernährungswende:** Strategien für sozial-ökologische Transformationen im gesellschaftlichen Handlungsfeld Umwelt-Ernährung-Gesundheit

- **Agrobiodiversität entwickeln!** Handlungsstrategien und Impulse für eine nachhaltige Tier- und Pflanzenzucht (abgeschlossen)
- **OSSENA – Ernährungsqualität als Lebensqualität:** Ein aktionsanalytischer Ansatz zur Evaluation von Möglichkeiten des Wandels von Ernährungskulturen
- **PartizipA:** *Partizipative* Modellbildung, Akteurs- und Ökosystemanalyse in deutschen und österreichischen Agrarintensivregionen
- **AgChange – Konflikte der Agrarwende:** Gesellschaftliche Naturverhältnisse im Wandel. Deutungs-, Verteilungs-, Bewertungs- und Nutzungs-Konflikte der ‚Agrarwende‘ aus interdisziplinärer Sicht
- **Regionaler Wohlstand neu betrachtet:** Der Beitrag der ökologischen Land- und Ernährungswirtschaft zur Lebensqualität.

Die Projekte haben sich zum „Kompetenznetzwerk zur Agrar- und Ernährungsforschung“ zusammengeschlossen.

## 2. Aufgaben und Ziele des Kompetenznetzwerkes

Schwerpunkte des Netzwerkes sind zurzeit die inhaltliche Zusammenarbeit sowie der methodische und theoretische Erfahrungsaustausch.

Die *inhaltliche Zusammenarbeit* bietet sich an, weil ein einzelnes Forschungsprojekt nicht alle der genannten Nachhaltigkeitsprobleme bearbeiten kann. Die Projekte ergänzen sich über die Produktionskette hinweg: vorgelagertes Agro-Business inklusive Züchtung, landwirtschaftliche Produktion, Lebensmittelverarbeitung, Handel und Vermarktung, Ernährungsberatung, VerbraucherInnen. Darüber hinaus behandeln die Projekte Querschnittsthemen wie Gender, die Rolle des politischen Systems und nicht-staatlicher Akteure, den Stellenwert von Diskursen, Regionalentwicklung und Beratung – jeweils aus ganz unterschiedlichen Perspektiven. Im Netzwerk wird der Austausch zwischen den verschiedenen Sichtweisen gefördert und auf diese Weise der Einblick in die vernetzten sozial-ökologischen Problemlagen vertieft.

Zweitens liegt dem Netzwerk der *methodische und theoretische Erfahrungsaustausch* am Herzen. Die methodischen, analytischen und normativen Anforderungen an die sozial-ökologische Forschung sind hoch, und interdisziplinäres sowie transdisziplinäres Arbeiten benötigen besonderen Aufwand und Kompetenz. Daher sind Austausch, Reflexion und Synthese unserer Erfahrungen, Erfolge und auch Schwierigkeiten äußerst Erfolg versprechend und für die Vernetzung notwendig – gerade vor dem Hintergrund ähnlicher Themen, aber unterschiedlicher methodischer Herangehensweisen.

Sozial-ökologische Forschung hat sich die Aufgabe gestellt, Erkenntnisse aus den etablierten Fachdisziplinen wie Agrarwissenschaft, naturwissenschaftliche Umweltforschung, Ernährungs-

wissenschaft, Ernährungssoziologie etc. zusammenzuführen. Ein Austausch zwischen den einzelnen Projekten trägt dazu bei, neue tragfähige Arbeitsstrukturen zu entwickeln, die dieser Herausforderung gewachsen sind, Kompetenzen zu bündeln und den Ansatz im übergreifenden Forschungsfeld zu verorten. Mit diesem Vorgehen möchte sich die sozial-ökologische Agrar- und Ernährungsforschung als Ansprechpartnerin für Wissenschaft und Praxis zu Fragen nachhaltiger Entwicklung im Handlungsfeld „Landwirtschaft und Ernährung“ etablieren.

### **3. Die bisherigen Aktivitäten des Netzwerkes**

Schwerpunkte der bisherigen Zusammenarbeit lagen beim internen Austausch, bei einem vergleichenden Überblick der bearbeiteten Themen und der Vorstellung des Netzwerkes in der Öffentlichkeit.

- a) Zunächst wurden intern die *Voraussetzungen für die Kommunikation* und eine enge Zusammenarbeit zwischen den Projekten geschaffen. Wir haben Informationen zu den Projekten (Untersuchungsgegenstand, Themen, Partner und die Liste der Mitarbeiter/innen mit ihren Teilprojekten) zu einer Kurzvorstellung zusammengestellt und nach innen und außen zur Verfügung gestellt. Ein E-Mail-Verteiler wurde aufgebaut und es gab erste Treffen und Diskussionen, um die Ziele und Aufgaben des Netzwerkes zu klären.
- b) In Vorbereitung auf den ersten Workshop wurden Problemdefinition, Untersuchungsgegenstand, Methoden, Praxispartner, regionaler Bezug, sozial-ökologische Spezifika etc. der Projekte in einer Synopse systematisch zusammengestellt. Das erlaubt einen raschen *Überblick über die einzelnen Projekte* sowie über das thematische, theoretische und methodische Spektrum des Kompetenznetzwerkes insgesamt.
- c) Im Februar 2004 fand der erste *Workshop „Problemdefinitionen und Untersuchungsfelder sozial-ökologischer Agrar- und Ernährungsforschung“* in Berlin am Zentrum Technik und Gesellschaft der TU Berlin statt. Die gegenseitige Vorstellung der Projekte und des aktuellen Arbeitsstands führte zu einem Erfahrungsaustausch über neue Erkenntnisse und auftretende Schwierigkeiten und legte die Grundlage für eine vertiefte bilaterale Zusammenarbeit zwischen Projekten. Weiter wurden Vorschläge für die Gestaltung des Statusseminars gemacht und Absprachen zum weiteren Vorgehen getroffen.
- d) Das Kompetenznetzwerk präsentiert sich in der *Öffentlichkeit* mit einem Flyer und einer Vorstellung im Internet („Kompetenznetzwerk“ unter [www.regionalerwohlstand.de](http://www.regionalerwohlstand.de)).

### **4. Eine erste Skizze des Profils sozial-ökologischer Agrar- und Ernährungsforschung**

Auf dem Workshop wurden die Gemeinsamkeiten zwischen den Projekten herausgearbeitet, die sich an den Punkten Problemorientierung, Integration, Inter- und Transdisziplinarität sowie

Orientierungs- bzw. Zielwissen (Umgang mit Normativität) festmachen lassen, ohne dabei den einzelnen Projekten in ihrer Vielfalt und ihrem Umfang immer gerecht werden zu können.

Bei der **Problemorientierung** und **Rahmung der Forschungsfragen** ist die aktuelle Debatte um eine Reform der Agrarpolitik und die Politik einer Agrarwende ein wichtiger Bezugspunkt für einzelne Projekte: Das Projekt „*Von der Agrarwende zur Konsumwende?*“ untersucht, unter welchen Voraussetzungen die Agrarwende (mit einem Fokus auf der Förderung des Ökolandbaus) durch eine entsprechende Veränderung des Ernährungsverhaltens gestützt wird. Dabei werden die Akteure entlang der Wertschöpfungskette und „kritische“ Weichenstellungen analysiert. Das Projekt *AgChange* untersucht die gesellschaftlichen Bewertungs- und Gestaltungsmöglichkeiten des landwirtschaftlichen Modernisierungsprozesses, wobei insbesondere institutionelle Arrangements, dominante Diskurse und die Komplexität von Bewertungen und Bewertungssystemen betrachtet werden. Das Projekt „*Regionaler Wohlstand neu betrachtet*“ fragt, welchen Beitrag die ökologische Land- und Ernährungswirtschaft insbesondere im sozialen und kulturellen Bereich, der bei den bisherigen Debatten über eine Agrarreform kaum Beachtung findet, leistet.

Spezifische Probleme der Landwirtschaft nehmen sich die Projekte *PartizipA* und *Agrobiodiversität entwickeln!* vor. *PartizipA* untersucht das endogene Reformpotenzial der Intensivlandwirtschaft im Kreis Osnabrück, die auf Grund wachsender Umweltbelastungen und institutioneller Veränderungen mit einem nahezu unausweichlichen Wandel konfrontiert ist. Das Projekt *Agrobiodiversität entwickeln!* befasst sich mit den Ursachen des dramatischen Rückgangs von Agrarökosystemen, Kulturpflanzen- und Nutztierarten, Sorten und Rassen sowie schwindender genetischer Vielfalt innerhalb von Sorten, Rassen und Linien.

Neben dem Projekt „*Von der Agrarwende zur Konsumwende?*“ setzen zwei weitere Projekte einen Schwerpunkt bei Ernährung. Das Projekt *Ernährungswende* fragt vor dem Hintergrund des „zersplitterten“ gesellschaftlichen Handlungsfelds Umwelt-Ernährung-Gesundheit danach, was nachhaltige Ernährung sein kann. Es führt die stofflich-materielle, die soziokulturelle bzw. symbolische und die strukturelle Dimension von Ernährung zusammen. Das Projekt *OSSENSA* untersucht, wie langfristig die Bedingungen und Möglichkeiten des Wandels von Ernährungskultur(en), kurz- und mittelfristig die Veränderungen von Ernährungsverhalten durch verschiedene Interventionen in der Region Ostfriesland in Richtung Nachhaltigkeit gelenkt werden können.

Insgesamt greifen die Projekte konkrete gesellschaftliche Probleme und aktuelle Kontroversen auf. Sie befassen sich mit Fragen, die aus der Lebenswelt kommen und nicht aus der disziplinären Wissenschaft. Zugleich stellen sie den Untersuchungsgegenstand in einem breiten gesellschaftlichen, ökonomischen, ökologischen, gesundheitlichen, kulturellen und diskursiven

Zusammenhang. Damit gehen sie über die Fokussierung z. B. auf Fragen der Ernährungsphysiologie, der betrieblichen Produktionskostenminimierung oder der Optimierung einzelner agrarpolitischer Instrumente hinaus.

Eine solche Problemorientierung erfordert die **Integration von Wissensbeständen** aus verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen und der Praxis sowie die Betrachtung relevanter, aber in der disziplinären Sichtweise ausgeblendeten **Wechselwirkungen**. Um dies umzusetzen, wählen die Projekte unterschiedliche Herangehensweisen. Einige nehmen die ganze Wertschöpfungskette von der Landwirtschaft über Verarbeitung bis hin zu Handel und Konsum in den Blick (*Von der Agrarwende zur Konsumwende?*; *Ernährungswende*, *Regionaler Wohlstand* mit Fokus auf die ökologische Land- und Ernährungswirtschaft in Brandenburg-Berlin; *OSSENA* mit dem Fokus auf die Ernährungskultur in Ostfriesland), andere messen den Agrar- und Ernährungssektor in seiner gesamten Breite aus oder leuchten spezifische, sehr komplexe Probleme in all ihren Facetten aus und berücksichtigen eine Vielzahl an Einflussfaktoren (*PartizipA* die sozial-ökologische Transformation von Intensivlandwirtschaft; *AgChange* den Agrarsektor mit den beteiligten und betroffenen Akteuren, Institutionen, Leitbildern und Wertvorstellungen; *Ernährungswende*; *Agrobiodiversität entwickeln!*).

Bei einer solch umfassenden Betrachtungsweise stellt sich die Herausforderung, unterschiedliche Wissensbestände und Erkenntnisse aus Teilprojekten zusammenzuführen. Zu diesem Zweck haben einige Projekte einen übergreifenden Rahmen für die Ergebnisintegration konzipiert (*Ernährungswende*), für den jeweiligen Untersuchungsgegenstand Brückenkonzepte entwickelt, wie „Vorsorgekonzept“, „Ernährungsverantwortung“ (*Ernährungswende*), „zukunftsfähiger Wohlstand“ (*Regionaler Wohlstand*) und „Ernährungskultur“ (*OSSENA*), oder arbeiten mit methodischen Vernetzungskonzepten wie dem Ansatz der „Akteur-Netzwerk-Theorie“ (*Von der Agrarwende zur Konsumwende?*).

Ein umfassender Untersuchungsansatz ist eng mit einer **inter- und transdisziplinären Vorgehensweise** verbunden. Alle Projekte sind interdisziplinär angelegt, z. T. als Gesamtprojekt, teilweise durch die Zusammenführung mehrerer eher disziplinär ausgerichteter Teilprojekte. Darüber hinaus kooperieren die Projekte eng mit Praxispartnern. Das Projekt *OSSENA* arbeitet mit dem ostfriesischen Unternehmensnetzwerk Onno zusammen, das Projekt *Regionaler Wohlstand* hat einen Praxisbeirat mit Unternehmer/innen aus der ökologischen Land- und Ernährungswirtschaft sowie Vertreter/innen von Verbänden, Verwaltung und angrenzenden Bereichen ins Leben gerufen. Die Projekte *PartizipA* und *AgChange* arbeiten u. a. in Fokusgruppen mit betroffenen Akteuren zur Wasserrahmenrichtlinie und zur grünen Gentechnik. In

fast allen Projekten finden regelmäßig Workshops statt, in denen Zwischenergebnisse mit Praxisakteuren diskutiert werden.

Die transdisziplinäre Herangehensweise schafft eine enge Anbindung an die Praxis und an Umsetzungsfragen, ruft aber auch Probleme hervor: Machen sich die Forschungsprojekte abhängig von den Interessen der Praxispartner, deren Engagement maßgeblich ist für den Erfolg von Praxisprojekten? Wie kann sichergestellt werden, dass Praxisprojekte nach dem Ende des wissenschaftlichen Projektes weiterlaufen?

Diese Fragen leiten weiter zum nächsten Merkmal sozial-ökologischer Agrar- und Ernährungsforschung: Sie analysiert und begleitet die normativen Diskussionen über eine sozial-ökologische Transformation von Landwirtschaft und Ernährung. Einige Projekte beteiligen sich an der normativen Debatte – Stichwort „nachhaltige Agrar- und Ernährungswende“ (**Ziel- und Orientierungswissen**). Ein Zugang zu diesem Thema ist es, in einzelnen Handlungsfeldern die verschiedenen, teilweise widersprüchlichen normativen Prämissen und Kontroversen deutlich zu machen. So fragt das Projekt *Ernährungswende* nach den normativen Prämissen einer nachhaltigen Ernährung sowie nach den Orientierungen, die unterschiedlichen Ernährungsstilen zugrunde liegen. Im Projekt *PartizipA* geht es darum, die unterschiedlichen Positionen, Werthaltungen und Sichtweisen der involvierten Akteure deutlich zu machen und eine gemeinsame Problembeschreibung zu erreichen. Das Projekt *Agrobiodiversität entwickeln!* untersucht in seiner Akteursanalyse divergierende Wertvorstellungen und Zielsetzungen und brachte im Rahmen seiner Tagung im Februar 2004 erstmals in Deutschland Stakeholder aus Zucht, Landwirtschaft, Verarbeitung, Handel, Verwaltung, Politik und Zivilgesellschaft (Erhaltungsiniciativen, Umweltverbände etc.) zu einem Diskurs über Ziele zusammen.

Ein anderer Zugang ist die Befassung mit Bewertungsfragen. So untersucht das Projekt „*Von der Agrarwende zur Konsumwende?*“, wie sich die beabsichtigten und unbeabsichtigten Effekte der Agrarwende in Hinblick auf nachhaltige Entwicklung bewerten lassen. Das Projekt *Ag-Change* gibt eine Übersicht über Bewertungsgrundlagen für agrarpolitische Optionen aus Sicht der einbezogenen Akteure und Diskurse und problematisiert Dichotomien im Feld.

Schließlich beteiligen sich Projekte an der Weiterentwicklung normativer Konzepte nachhaltiger Entwicklung. Das Projekt *OSSENA* fragt nach den Bedingungen und Möglichkeiten eines Wandels von Ernährungskulturen und will durch neue sinnliche, ästhetische und kulturelle Zugänge zur Ernährung Impulse in Richtung nachhaltiger Entwicklung geben. Das Projekt *Regionaler Wohlstand* beteiligt sich an der Debatte über die Ziele und Perspektiven von Wohlstand, Lebensqualität und nachhaltiger Entwicklung in der Region Berlin-Brandenburg am Beispiel der ökologischen Land- und Ernährungswirtschaft. Das Projekt „*Von der Agrarwende zur Konsumwende?*“ arbeitet an einer Entwicklung integrativer, regional spezifizierter

Bewertungskriterien nachhaltigen Konsums. Im Rahmen des Projekts *Agrobiodiversität entwickeln!* wurde ein Positionspapier zu einer sozial-ökologischen Zielvorstellung nachhaltiger Tier- und Pflanzenzucht entwickelt.

Zeichnet sich nach ein bis zwei Jahren Projektlaufzeit bereits so etwas wie ein sozial-ökologisches Forschungsprofil ab? Einige Punkte lassen sich benennen:

- Es fällt auf, dass die einzelnen Projekte und das Netzwerk insgesamt einen sehr breiten thematischen Ansatz gewählt haben und interdisziplinär fokussiert sind. Sie nehmen „das Ganze“ in den Blick, um die Probleme im Handlungsfeld „Landwirtschaft und Ernährung“ vor einem breiten Hintergrund einordnen und integrieren zu können.
- Die Projekte gehen explizit mit normativen Orientierungen und Werturteilsfragen um, behandeln die damit verbundenen Fragen und versuchen, sie auf diese Weise in systematischer und transparenter Form in den Forschungsprozess einzubeziehen.
- Die Projekte öffnen sich den Praxisakteuren und beziehen Praxispartner in wesentlichen Aspekten in die Forschung mit ein.

Mit diesem Profil sind zugleich einige Herausforderungen, offene Fragen oder sogar handfeste Schwierigkeiten verbunden:

- *Ergebnisintegration*: Wie gehen die Projekte mit der Schwierigkeit um, die Ergebnisse aus den Teilprojekten, aus unterschiedlichen Disziplinen, von Praxisakteuren etc. zu konsistenten Analysen zu integrieren und daraus Handlungsstrategien zu formulieren? Welche Erfahrungen haben die Projekte jeweils gemacht? Was hat sich bewährt, was war problematisch?
- *Integration von Praxisakteuren*: Wie gelingt der Balanceakt zwischen den Anforderungen aus der Wissenschaft und aus der Praxis mit ihren sehr unterschiedlichen Zwängen, Kulturen, Sprachen, Handlungslogiken und Interessen? Wie gehen diejenigen Projekte damit um, wenn sie Initiativen erst anstoßen und diese dann beforschen und schließlich evaluieren? Machen sie sich damit wissenschaftlich angreifbar? Können die Ergebnisse sozial-ökologischer Forschung tatsächlich direkt in die Praxis umgesetzt werden oder entziehen sie sich einem direkten Verwertungszusammenhang?
- *Gestaltungswissen*: Wie lassen sich aus den ehrgeizigen empirischen Untersuchungen konkrete Handlungsstrategien, die zugleich mögliche Handlungsbarrieren und Blockaden mitbedenken, entwickeln und umsetzen? Mit wem und für wen sollte das geschehen?

Bereits jetzt werden markante Unterschiede zur etablierten disziplinären Agrar- und Ernährungsforschung sichtbar. Allerdings ist auch dort eine Öffnung hin zu Ansätzen, wie sie hier

für die sozial-ökologische Forschung skizziert wurden, zu erkennen. Auch auf der politischen Ebene werden landwirtschaftliche, ernährungs-, Umwelt- und Gesundheitsthemen zunehmend integrativ betrachtet, was z. B. durch die Umstrukturierung des Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft (BMVEL) und die Einleitung der „Agrarwende“ durch die Bundesregierung deutlich wird.

## **5. Perspektiven und nächste Schritte des Kompetenznetzwerkes**

Der Austausch zwischen den Projekten soll durch zwei bis drei Workshops im Jahr vertieft werden. Dies ist auch die Grundlage für eine intensive bilaterale Zusammenarbeit der Projekte. Neben einem Erfahrungsaustausch zu ähnlichen Fragen (z. B. befassen sich fünf Projekte mit Indikatoren; zwei mit Ernährung in Schulen, zwei mit ökologischem Landbau in städtischen Großräumen) erscheint auch die bilaterale Zusammenführung von Projektergebnissen lohnenswert.

Zur weiteren Profilierung sozial-ökologischer Agrar- und Ernährungsforschung ist eine gemeinsame *Tagung* oder *Publikation* geplant. Dies betrachten wir auch als einen Beitrag zur Weiterentwicklung des Rahmenkonzepts der sozial-ökologischen Forschung.